

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 64.

Neuenbürg, Montag den 25. April

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

Revier Calmbach.

Tannen-Stammholz-Verkauf

auf dem Stock

am Samstag den 30. April 1898, morgens 11^{1/2} Uhr
auf dem Rathaus in Calmbach.

Nos. Nr.	Distrikt.	Abteilung.	Stamm-Nr. im Wald.	Stück Tannen.	Stammholz Fm.	Uebergabe-Termin.	Abfuhr-Termin.
1	V Rälbling	5 Stechwinkel	1-86	86	106	20. VI. 98.	15. X. 98.
2			87-142	55	73		
3			143-225	83	120		
4			226-302	77	60		
5			1-139	139	138		
6	" "	16 Kollmisch	140-172	33	65	1. VII. 98.	
7			1-40	40	70		
8			41-80	40	94		
9	I Eiberg	51 Hintere Eyachhalde	81-108	28	34	25. VII. 98.	
10			1-57	57	132		
11			58-123	66	136		
12			124-190	67	133		
13			191-255	65	116		
14	IV Heimenhardt	7 Köpfe	256-324	69	171	20. VI. 98.	
15			1-196	196	151		
16			197-352	156	116		
17			353-486	134	122		
18			1-31	31	85		
19	" "	4 Tafel	32-58	27	81	1. VIII. 98.	
20			59-84	26	64		
21			85-158	74	107		

Jede nähere Auskunft ist beim Revieramt Calmbach erhältlich.

Neuenbürg.

Bekanntmachung,

betreffend die Veraccordierung der Ueberführung der für die Anatomie bestimmten Leichen nach Tübingen.

Die Ueberführung der für das anatomische Institut bestimmten Leichen aus den Gemeinden des Oberamtsbezirks Neuenbürg nach Tübingen wird am

Samstag, 30. ds. Mts., vormittags 10 Uhr

auf der Oberamtskanzlei im Accord vergeben.

Auftragende Fuhrleute wollen sich hierzu einfinden.

Die Schultheißenämter wollen geeignete Persönlichkeiten auf diese Accordsverhandlung aufmerksam machen.

Den 23. April 1898.

R. Oberamt.
Pfleiderer.

Revier Langenbrand.

Stammholz-Verkauf.

Am Dienstag den 3. Mai 1898, nachmittags 3^{1/2} Uhr

im Köhle in Waldrennach aus Distrikt II Sackberg, Abt. 4 Birkenrain und Distrikt V Gröbhelberg, Abt. 11 Hinterer Fuchsberg:

2029 Stück Langholz mit 3 Fm. I., 4 Fm. II., 70 Fm. III., 318 Fm. IV. und 178 Fm. V. Klasse, samt 27 Fm. Droufholz, 27 Stück Sägholz mit 7 Fm. II., 4 Fm. III. Klasse.

Revier Langenbrand.

Stangen-Verkauf.

Am Donnerstag den 5. Mai 1898, nachmittags 3^{1/2} Uhr

im Köhle in Waldrennach aus Distrikt II Sackberg, Abt. 10 Heumad, Distrikt III Hundsthal, Abt. 15 Hirschhalde, Distrikt V Gröbhelberg, Abt. 11 Hinterer Fuchsberg:

923 Stangen I.—IV., 631 Hagstangen I.—IV., 1186 Poppenstangen I.—III., 675 desgl. IV.—V. Klasse, 3855 Rebstecken und 1460 Bohnenstecken.

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde Spielberg versteigert in ihrem Gemeinewald mit Borgfrist bis 1. September d. J.

1. am Donnerstag den 28. d. M.: 100 Stück forlene Baumstämme IV. und V. Klasse,

13 " Wagnereichen, 6 " Birken;

2. am Freitag den 29. d. M.: 400 Ster forlenes Prägelnholz, 100 " gemischtes Prägelnholz,

1250 Stück buchene Wellen.

Die Zusammenkunft ist jeweils vormittags 9 Uhr beim Rathhause, Spielberg, den 23. April 1898.

Bürgermeisteramt.
Karcher.

Birkenfeld.

Vieh-Verkauf.

Nächsten Freitag, nachmittags 2 Uhr

werden aus der Verlassenschaftsmasse der † Steinhauermeister Vacher's Eheleute:

2 hochtrachtige Kühe und 1 " Kalbin

gegen Barzahlung verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Waisengericht.
Vorstand Holzschuh.

Birkenfeld.

Gläubiger-Anruf.

Forderungen, auch aus Bürgschaft, an die † Johann Georg Vacher, Steinbruch-Besitzer's Eheleute hier sind binnen 14 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung hierher einzureichen.

Den 23. April 1898.

Waisengericht.
Vorstand Holzschuh.

Privat-Anzeigen.

Ein gut erhaltener

Wassermotor

(1 pferdig) mit Transmission ist äußerst billig abzugeben.

Zu erfragen im Comptoir ds. Bl.

Neuenbürg.

Frischen

Kräuter-Käs, Frühstück-Käschen

(Rahmkäs)

empfehlen

G. Rabler Witwe.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen

Säger

für ein Bollgatter

Schmieder & Meyer,

Waggonfabrik, Karlsruhe.

Gräfenhausen.

60 bis 80 Zentner

Haber- u. Dinkelstroh

steht dem Verkauf aus

Gottfried Schumacher.

Neuenbürg.

3 bis 4 tüchtige

Maler- und Anstreichergehilfen

sucht sofort

L. Volk, Maler.

100 Ausflüge

in Pforzheims engere und weitere Umgebung;

ein praktisches Büchlein für alle Ausflügler, Touristen u. c. Daselbe enthält eine Zusammenstellung einer Reihe von Ausflügen ins Enz-, Nagold-, Würm-, Alb- u. Rurgthal wie in die weitere Umgebung, unter genauer Angabe der Entfernungen nach Stunden auf Grund langjähriger Erfahrung eines bekannten Touristen. Preis cart. mit Spezial-Karte 50 Pfg. Zu haben bei

C. Meeh.



Neuenbürg, den 24. April 1898.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer lieben Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester und Schwägerin



Anna Maria Proß
Witwe

für die zahlreiche Leichenbegleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Herrn Dehan und den erhebenden Gesang, sowie für die reichen Blumenpenden sagen auf diesem Wege den innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Calmbach.

Warnung!

Es wird hiemit allen Geschäftslenten aufgegeben, an meinen Bruder **Wilhelm Barth**, in ihrem und im Interesse seiner Mutter, keine Zahlung mehr zu machen, noch, ohne Wissen der Mutter, demselben etwas zu verabsolgen.

Der Beauftragte:
Gottlieb Fr. Barth

Bäckerlehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge, welcher Lust hat die Bäckerei gründlich zu erlernen, wird angenommen bei **Ludwig Reichert, Bäckermeister, Florzheim.**

Post-Couverts

mit Firmendruck von M. 3.50 an bis 6 M. pr. 1000 Stück liefert die Buchdruckerei von **C. Meeb.**

Nur ca. 6 Pf. kostet 1 Liter bester Haustrunk.

Unübertroffen von Tausenden als Bestes und Billigstes anerkannt ist:

Etter's Haustrunk

welcher aus überseeischen Früchten, bereitet wird und nicht mit Kunstmoß zu verwechseln ist.

Etter's Haustrunk ist gesünder, erfrischender und wohlschmeckender als jeder andere Haustrunk und wird selbst einem ordinären Landwein vorgezogen.

Ganz besond. Vorzüge sind:

1. Mühelose Zubereitung. (man mischt den Frucht-saft nur mit kaltem Wasser),
2. Glanzhelle Farbe,
3. Zahlreiche Haltbarkeit,
4. Durststillende Wirkung.
5. Besserwerden durch Alter.



Es versäume daher Niemand, seinen Bedarf für den Sommer schon jetzt einzulegen.

Etter's Frucht-saft bezieht man offen vom

Flask zu 4.75 M. pr. 5 Liter oder in versiegelten

□ Blechtannen, ausreichend für ca. 50 75 100 125 150 Lit.

zu 4.— 6.— 8.— 10.— 12.— M.

Vertrieb von Etter's Haustrunk **Wilhelm Etter, Sigmaringen.** Verkaufsstelle für den Oberamtbezirk Neuenbürg: **Franz Andras in Neuenbürg.**

Calmbach.

Bäckerlehrlings-Gesuch.

Ein Junge, der die Bäckerei zu erlernen wünscht, kann bei 2jähriger Lehrzeit ohne Lehrgeld eintreten bei **Joh. Hefelschwerdt, Bäcker, Dillstein b. Florzheim.**

Zimmermädchen-Gesuch.

Für die Saison, Eintritt mitte Mai, sucht ein tüchtiges Mädchen **H. Blessing & Sonne.**

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Birkenfeld, 20. April. Heute ist ein Prozeß beseitigt worden, der schon 4 Jahre existiert und den Gerichts-Instanzen-Beg bis zum Reichsgericht beschritten hat. Es handelt sich hier um die Fassung der Quelle des Jakobsbrunnens im Größelthal durch die Stadtgemeinde Florzheim, gegen welches Projekt s. B. 51 Birkenfelder Wiesendesther und die Staatsdomäne-Verwaltung wegen des ihr dadurch alterierten Wässerungs- bzw. Fischerei-Rechtes Einsprache erhoben haben. Durch den heutigen Ankauf der Größelthalwiesen (mit Ausnahme einiger) hat nun der Streit endlich seinen von hier aus längst gewünschten Abschluß gefunden.

Unterreichenbach, 25. April. Zum ersten Mal seit seinem Bestehen hielt der Florzheimer Turngau in unserem idyllisch gelegenen Orte seine Turnwarterversammlung ab. Dem Rufe des Gauwartes hatten 52 Turnwarte Folge geleistet. Nach Abwicklung des turnerischen Teiles erfolgte im Gasthaus zum Löwen eine Besprechung, der zu entnehmen ist, daß der Gau am 8. Mai eine Gauturnfahrt mit über 500 Teilnehmern unternimmt. Mittelfst Sonderzugs fahren die Turner morgens nach Wildbad, marschieren dann über Javelstein nach Calw, von wo ein Sonderzug die Leute wieder heimbringt. Die Turnvereine in Wildbad und Calw haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Calw, 25. April. Auf der 5. Gau-Verbands-Ausstellung des Vereins der Geflügel- und Vogelreunde in Reichheim u. L. erhielt der Bezirksverein für Geflügelzucht in Calw einen II. Preis.

Calw, 18. April. Die Bienenzüchter des Bez. Calw hielten gestern im „Badi'schen Hof“ ihre Frühjahrsversammlung ab. Der Vorstand, Hr. Knecht, begrüßte die zahlreiche Versammlung und teilte sodann seine Erfahrungen mit, die er mit der Erdüberwinterung gemacht hat. Am 10. November übergab er 9 Bölker in Kästen dem Mütterichhof der Erde; er stellte sie in eine metertiefe Grube und bedeckte solche mit Brettern, Stroh und Erde, und überließ sie fast 3 Monate ihrem Schicksal. Infolge der milden Witterung grub er sie schon am 2. Febr. wieder aus. Die Bölker waren gesund, lebhaft, ruhig und vollstark, die Waben ohne Schimmel. In strengen Wintern dürften sich die Vorteile der Erdüberwinterung noch besser zeigen als in diesem Jahr. Vom Vereinskassier, Hrn. Bueck, wurde der Rechenschaftsbericht verlesen und mitgeteilt, daß sich soeben das 100. Mitglied zum Verein angemeldet habe. Der Verein ist einer der größten Bezirksbienenvereine des Landes. Hauptpunkt der Tagesordnung war der Vortrag des Hrn. Lehrer Fischer über Bienenweide.

Gutes Klima und gute Bienenweide sind die wesentlichsten Punkte, durch die eine rentable Bienenzucht ermöglicht wird. Deutschlands Klima läßt allenthalben die Bienenzucht zu; die Bienenweide aber ist sehr verschieden. Die Haupttracht seiner Gegend muß jeder Bienenwarter kennen, damit er bis zu derselben starke Bölker erzieht. Der einzelne Bienenzüchter vermag allerdings kaum einen wesentlichen Einfluß auf die Bienenweide auszuüben; doch soll er nicht müßig die Hände in den Schoß legen. Ganze Vereine, Gemeindebehörden, Forst- und Landwirtschaftl. Vereine, Verschönerungsvereine sollen darum angegangen werden, in geeigneter Weise die Bienenweide zu bessern, resp. Bäden derselben auszufüllen. Als Bienenpflanzen für den Garten sind zu pflanzen: Arabis, Sedum (beides als Einfassung der Beete), Berensträucher, Reiseden, Sonnenblumen und Boretsch, wilde Reben zur Laube. In Feld und Wiese sind Klearten, Eiparsette und Wicken, an Abhängen und Böden Bläuen, Schilweiden, Alazien und Linden zum Pflanzen zu empfehlen. Der Bienenzüchterverein stellt sich die Aufgabe, Samen und Bienenpflanzen und Pflanzen selbst unter seine Mitglieder zu verteilen, damit diese sie am passenden Ort einpflanzen. Hr. Vorstand Knecht erbot sich, an jedermann das so herrlich blühende Arabis unentgeltlich abzugeben. Lehrer Mäcke empfiehlt die blühende Pflanzenwelt dem Schutze des Publikums, Eltern möchten ihre Kinder abhalten, ganze Büschel Blumen in Feld und Wald abzurücken; solches widerspricht ganz einem geordneten Sinn für die Schönheit der Natur. Wäge nach so manchen Frühjahrs wieder ein Honigjahr die längst versiegelten Honigtopfe füllen!

Berneck, 24. April. Die hiesige Kirchengemeinde erhielt von einem Mitglied der adeligen Gutsherrschaft, Herrn Wilhelm v. Sültingen, Premierlieutenant in Ludwigsburg, eine prächtige Altar- und Taufsteindecke zu Geschenk.

Berneck, 21. April. Der heutige Jahrmakkt war ziemlich stark befahren, namentlich von Viehbestyrern des hinteren Waldes. Rostochsen und Zugstiere waren 150 Paare zugeführt, ferner 150 Kühe und 140 Stück Rinder. In sämtlichen Viehgattungen wurde lebhaft gehandelt. Am meisten gesucht waren fette Ochsen, gute Kapläue und schöne Zuchtstiere, für die schöne Preise bezahlt wurden; überhaupt konnte ein Anziehen der Viehpreise bemerkt werden. — Sehr stark befahren war auch der Schweinemarkt, besonders von Händlern aus dem Gau. Es wurde auch lebhaft gehandelt; aber infolge Ueberführung des Marktes gingen die Preise etwas zurück. Das Paar Milchschweine galt 18—30 M.; Läufer 40—60 M. per Paar.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. April. Der Kreuzer „Gier“ ist beordert worden, ungesäumt von Bahia nach St. Thomas zu gehen, um dort die deutschen Interessen zu vertreten.

Die „Köln Ztg.“ meldet aus Berlin: Sicherem Bernehmen nach schwanden gegenwärtig zwischen den Großmächten diplomatische Verhandlungen, welche darauf abzielten, während des spanisch-amerikanischen Krieges den Schutz der neutralen Flagge auf dem Meere nachdrücklich zu sichern. — Wie die „New-Yorker Staats-Ztg.“ berichtet, ist ihrem Berliner Berichterstatter im hiesigen Auswärtigen Amte über die Stellung Deutschlands zum spanisch-amerikanischen Zerwürfais versichert worden, Deutschland werde strikte Neutralität beobachten.

Die in Vorbereitung begriffene reichsgesetzliche Regelung des Versicherungswesens beruht auf dem Grundsatze der Konzeptionspflicht von Versicherungs-Unternehmungen. Dem Reiche soll die Konzeptionierung und Aufsicht aller Versicherungs-gesellschaften zustehen, deren Geschäftsbetrieb sich auf mehrere Bundesstaaten erstreckt, während von der Zuständigkeit der letztern und ihrer Regierungen betreffs der lediglich auf das eigene Staatsgebiet beschränkten Versicherungs-Unternehmungen eine Änderung nicht beabsichtigt wird. Behufs Durchführung einer wirksamen Reichsaufsicht über die Versicherungs-gesellschaften ist die Errichtung einer besonderen Behörde geplant, welche ähnlich wie das Reichsversicherungsamt vom Reichsamt des Innern aus ressortieren, aber mit selbstständigen Befugnissen ausgestattet sein sollen. Wie es heißt, wäre es beabsichtigt, die Kosten dieser Einrichtung nicht von der Gesamtheit der Steuerzahler, sondern nur von den Interessenten, nämlich von den Versicherungs-gesellschaften selbst, tragen zu lassen, da ihnen in erster Linie die Thätigkeit des Versicherungsamtes von großem Nutzen sein würde.

Fahrradsteuer. Auch im preussischen Abgeordnetenhaus ist neulich bei der Beratung des Etats die Frage der Besteuerung der Fahrräder besprochen worden, nachdem sie schon öfters von Seiten einzelner Gemeinden als neue Einnahmestelle in Erwägung gezogen worden war. Die Gründe, die gegen diese Steuer geltend gemacht werden, finden sich in einer von Dr. Hohenegg-Straz im Verlag von W. Beyer in Leipzig herausgegebenen Schrift zusammengestellt. Der Verfasser führt aus, daß die Besteuerung eines Verkehrsmittel schon an sich unzulässig sei. Das Fahrrad sei ein solches, da es nicht etwa bloß Zwecken des Sports diene. Auch wenn das letztere der Fall wäre, so wäre eine Besteuerung nicht zu billigen. Für die meisten Menschen, die das Radfahren als Sport

betreiben, ... nach gethan ... weit unges ... einen Zug ... und Arbeit ... Möglichkeit ... Arbeitsstätt ... ungen meh ... sozialer Fel ... eines Rade ... Sinn hob ... durch das ... wand gege ... lastung au ... der Besam ... wand würd ... wie in Bel ... legung bes ... later diese ... steuer noch ... mit der Be ... die radfahr ... werden mü ... man beden ... wälzten St ... lebensgefäh ... wandeln u ... gut ein An ... Man könn ... Bettrennen ... rabelnde W ... lichen Ven ... worden h ... das unstan ... noch dazu ... bewohnter ... oder Fahr ... sind doch ... untermorfe ... Kon ... bei Ermatt ... on ist a l ... das Anwe ... ha um 2 ... gefüllsch ... soll die An ... die Aktion ... der Rest s ... andere sch ... sucht bezu ... werden.

Wit ... Stut ... Fortsetzung ... Derselbe h ... des Geje ... Sedendo ... verfahren ... sich manch ... Ordnungsf ... laßung da ... Stellung d ... müße für ... er Wane ... vor dem J ... gewählten ... zulegen ... haben und ... wärtigen G ... annehmen ... Antrag gef ... Auf die zu ... im Dienst ... Bestimmun ... erhielt in ... wird daher ... an die K ... Haußmar ... der Romm ... schroff geg ... die Lebens ... länglichen ... 3 Jahren ... Kraft tref ... führung d ... Regierung ... die nicht wi ... von der R ...



betreiben, bedeute es eine notwendige Erholung nach gethauer Arbeit und eine Abhaltung von weit ungesunden Vergnügungen, nicht aber einen Luxus. Vielen kleineren Gewerbsleuten und Arbeitern gewähre das Fahrrad auch die Möglichkeit, in größerer Entfernung von der Arbeitsstätte billigere und dabei gesündere Wohnungen nehmen zu können, und es würde ein sozialer Fehler sein, diesen Leuten das Halten eines Rades zu erschweren. Vollends keinen Sinn habe es, von einer Abauung der Wege durch das Fahrrad zu reden. Ein weiterer Einwand gegen die Steuer ist, daß sie eine Belastung nur eines Teils der Bürger zu Gunsten der Gesamtheit bedeuten würde. Dieser Einwand würde nur dann fallen, wenn man sich wie in Belgien entschliesse, die Steuer zur Anlage besonderer Radfahrwege zu verwenden. Unter diesem Gesichtspunkt wäre eine Fahrradsteuer noch am ehesten zu rechtfertigen. (Daß mit der Zeit besondere Straßen und Wege für die radfahrenden Damen und Herren gebaut werden müssen, scheint fast unaussprechlich, wenn man bedenkt, daß es jetzt schon auf gut gewalzten Straßen für das übrige Publikum fast lebensgefährlich ist, die Straßen und Wege zu wandeln und dazu hat es doch gewiß eben so gut ein Anrecht wie die Zwei- und Dreiradler. Man könnte an dem oft geradegu rücksichtslosen Wettrennen die Ansicht bekommen, als ob die radelnde Welt das Privilegium zur ausschließlichen Benützung der öffentlichen Straßen erworben hätte. Man verbiete ihr wenigstens das unanständige, sportsmäßige Galoppreiten (das noch dazu gesundheitschädlich ist) in der Nähe bewohnter Orte oder angefüllt von Fußgängern oder Fahrwerken. Die Lenker von Fahrwerken sind doch auch ähnlichen polizeilichen Vorschriften unterworfen.)

Konstanz, 19. April. Schloß Hard bei Ermatingen soll zu einer Trinkerkellerei umgebaut werden. Ein Komite hat das Anwesen mit dem Mobiliar und mit 12 1/2 ha um 200 000 Frs. gekauft. Eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 250 000 Frs. soll die Anstalt betreiben; vom Gewinn würden die Aktionäre höchstens 5 Proz. Zins erhalten; der Rest soll für einen Reservefonds und für andere schweizerische, die Bekämpfung der Trunksucht bezweckende Unternehmungen verwendet werden.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 23. April. Tagesordnung: Fortsetzung des Ortsvorstehergesetzes, Art. 3. Derselbe handelt von der rückwirkenden Kraft des Gesetzes. Mitberichterstatter Freiherr von Seckendorff. Redner bespricht das Disziplinarverfahren für Körperschaftsbeamte, in welchem sich manche Lücke zeigen, oft sei die höchste Ordnungsstrafe eine zu gelinde, die Dienstentlassung dann aber auch zu schwere Strafe. Die Stellung der Ortsvorsteher sei keine leichte und müsse für dieselben ein Schutz geschaffen werden, er könne die Bestimmung des Entwurfs: die vor dem Inkrafttreten des gegenwärtigen Gesetzes gewählten Ortsvorsteher haben ihr Amt niederzulegen, sobald sie dasselbe 10 Jahre bekleidet haben und seit dem Inkrafttreten des gegenwärtigen Gesetzes 3 Jahre verfloßen sind, nicht annehmen. Der Mitberichterstatter hat den Antrag gestellt, in Art. 1 als Abs. 2 anzufügen: Auf die zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes im Dienst befindlichen Ortsvorsteher hat diese Bestimmung keine Anwendung. Der Antrag erhielt in Kommission Stimmengleichheit, er wird daher mit dem Organantrag auf Ablehnung an die Kammer gebracht. Berichterstatter Haußmann-Balingen (B.P.): Die Minderheit der Kommission steht der Mehrheit derselben schroff gegenüber. Heute kann man sagen: die Lebenslänglichkeit ist tot, es leben die Lebenslänglichen. Die Regierung will das Gesetz in 8 Jahren, die Minderheit will es sofort in Kraft treten lassen. Wir stehen vor der Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches und die Regierung bedarf daher weiterer Hilfskräfte, die nicht wiedergewählten Schreiberschulzen können von der Regierung als Hilfsarbeiter verwendet

werden. Die Regierung will allen Schultheisen ohne Unterschied ihren vollen Ruhegehalt aus ihrem Gehalt als Ortsvorsteher und Ratschreiber gestatten, mehr zu wollen ist unbeschreiblich. Er wiederhole seinen Antrag, den Schreiberschultheisen den vollen, den Bauernschultheisen den halben Ruhegehalt zu zahlen. Die Wendung „wohlerworbene Rechte“ sei eine juristische Phrase. Die Bezahlung des Gehaltes gehört zu den vertragsmäßigen Verpflichtungen, die Gebühren kommen nicht in Betracht. — Es wird eine Rechtsungleichheit geschaffen, wenn eine Gemeinde heute das Recht haben soll, die Vertrauensfrage an den Ortsvorsteher zu stellen, und eine andere Gemeinde das selbe Recht erst über 30 oder 40 Jahren erhalten soll. Abg. v. Geh (D. P.) richtet sich gegen die Rückwirkung des Gesetzes und plaidiert für die Ausbezahlung des vollen Ruhegehaltes. Abgeordn. Rembold (Ztr.) richtet sich gegen die Auffassung Haußmanns, die „wohlerworbene Rechte“ sei eine juristische Phrase. Er polemisiert gegen Haußmann und sucht die angeblich schwankende Haltung des Zentrums zu rechtfertigen. Nach kurzen Ausführungen des Abg. Gröber (Ztr.) und des Abg. Frhr. v. Seckendorff sucht Haußmann (B.P.) aus den Initiativanträgen des Zentrums die Schwankung dieser Partei zu begründen, er weist auf den Reichstag hin, der ohne Widerspruch 90 Prozent der Gebühren gestrichen hat. Wenn das Gesetz nach dem Kommissionsbeschlusse angenommen werde, so nehmen die Segner der Rückwirkung die Verantwortung für die ferneren Gewaltthatigkeiten der im Amt befindlichen Ortsvorsteher auf sich. Hier wird die Sitzung abgebrochen. Nächste Sitzung Dienstag 3 Uhr. Fortsetzung.

In Anwesenheit des Königs und der Königin ist in Stuttgart in der Westvorstadt die Pauluskirche eingeweiht worden.

Die Maschinenfabrik von Heintz Rieger in Aalen ging um den Preis von 410 000 Mk. an W. Blohm in Kaiserslautern und A. Keller in Stuttgart über.

Kottweil, 22. April. Von 2 Palverarbeitern, die in Streit geraten waren, biß einer den andern in den Finger, erst nach 8 Tagen machte sich Blutvergiftung bemerklich und gestern ist der Verletzte gestorben.

Von der hohenzollernschen Grenze, 23. April. In Hohenzollern macht sich in auffallender Weise ein Baumfäulebakterium bemerkbar, ein Pilz, der besonders Goldparmanen, Reinetten und Astrachan befällt. Die Regierung empfiehlt Bespritzen mit Borelaiserbrühe und Bestäuben mit Straßenstaub vor und nach der Blüte.

Ausland.

Nach der Unterzeichnung des Ultimatus durch den Präsidenten Mac Kinley hat Spanien sofort die diplomatischen Beziehungen abgebrochen; es ist also gar nicht zur Ueberreichung des Ultimatus gekommen. Es ist auch schon der erste Schuß gefallen und zwar auf amerikanischer Seite. Es galt einem kleinen spanischen Frachtschiff, das bei der Insel Key-West an der Spitze von Florida, wo ein Teil der amerikanischen Flotte versammelt ist, angehalten und mit Beschlag belegt wurde.

In ganz Europa ist wohl nur eine Stimme darüber, daß Amerika den Krieg gewollt und schließlich vom Brune gebrochen hat, und die Äußerungen der gesamten Presse lassen keinen Zweifel, daß die öffentliche Meinung Europas nicht auf Seiten der Amerikaner steht. Es mag den Spaniern eine gewisse moralische Genugthuung gewähren, aber darüber hinaus wird es ihnen wenig nützen. Sie werden aber auch keinen Nachteil davon haben, wenn jetzt plötzlich einige Blätter in England ihr amerikanisches Herz entdecken, denn das wird wieder den Amerikanern nichts nützen und hat auch keine andere Bedeutung, als die eines Fächterstreiches. Man wird wohl nicht ganz fehl gehen, wenn man annimmt, daß diese englischen Blätter durch eine plötzliche Schwankung zu Amerika sich diesem Lande als Lieferanten von Waffen und anderem Kriegsmaterial empfehlen wollen, um aus dem

Kriege so viel Vorteil zu ziehen, wie nur immer möglich. In Summa bleibt es dabei, daß Europa, wie es auch immer über die Berechtigung dieses Krieges denken mag, neutral bleiben wird, und auf beiden kriegführenden Seiten wird man zweifelsohne die Einsicht haben, ihm diese Stellung durch Belästigung seines Handels nicht zu erschweren. In den nächsten Tagen wird sich ja herausstellen, wer von beiden die Herrschaft auf dem Meere zu behaupten vermag und ob die spanische Hoffnung in Erfüllung geht, daß es wenigstens zuerst im Seekriege den Amerikanern überlegen sein werde. Sollte das der Fall sein, was wir einigermaßen bezweifeln, so würde Spanien auch sich dann vergegenwärtigen müssen, daß ihm aus einer Belästigung des europäischen Handels Nachteile entstehen könnten, die durch den Vorteil einiger weggenommenen Kaufmannsgüter nicht wieder gut gemacht werden. Daß die amerikanisierten Deutschen sich der Politik ihres neuen Vaterlandes anschließen, können wir ihnen nicht verdenken, wenn wir ihre Begeisterung auch nicht zu teilen vermögen. Wer aber einmal einem Staate angehört, der darf sich auch der Politik desselben nicht entziehen, und was wir von jedem Deutschen in Deutschland verlangen würden, können wir auch dem Amerikaner deutscher Abstammung nicht verdenken.

New-York, 22. April. Spaniens Haltung hat hier sehr aufregend und verwirrend gewirkt; die leitenden Stellen seien ratlos. Die Aufregung der Bevölkerung ist außerordentlich. Spaniens Flotte, die jetzt bei Cap Verde mobil macht, wird vor New-York oder einem anderen nördlichen Hafen erwartet, was Amerika zwingen würde, einen Teil oder die gesamte Flotte von Kuba zurückzuziehen.

Generalpostmeister Gary demissionierte. Er war im Kabinete der eifrigste Friedensfreund. Sein Nachfolger ist Charles Eway Smith, der Besitzer der Philadelphia Presse. Er ist ein fähiger und thatkräftiger Mann.

New-Yorker Blätter melden, der spanische Gesandte habe beim Verlassen von Washington einem Freunde gesagt: Der Sieg für die Spanier sei unausbleiblich (?). Die spanische Flotte werde die amerikanischen Städte bombardieren und Spanien werde eine Kriegsentzündung von 2 Millionen Dollars fordern. Spanien habe zahlreiche Spione in den Vereinigten Staaten. Diese würden dort einen Handstreich ausführen, wo man es am wenigsten erwarte. Diese Äußerungen, die offenbar sensationell aufgepußt sind, haben in New-York großes Aufsehen hervorgerufen. — Ein Blatt will wissen, dem Präsidenten Mac Kinley sei eine Höllenschiffmaschine zugegangen. Man habe aber das verdächtig aussehende Paket (!) gleich ins Wasser gestürzt und so eine Explosion verhindert. Ob an dieser Nachricht von dem gleich sehr verdächtig aussehenden Paket etwas Wahres ist, bleibt abzuwarten. In Amerika wird ja stets viel geschwätzt. Thatsache ist allerdings, daß vor dem Weißen Hause für einige Tage ein Posten aufgestellt worden ist. Alle Vorsichtsmaßregeln zum Schutze des Präsidenten sind getroffen.

Washington, 22. April. In einer Proklamation Mac Kinleys wird die Blokade der Nordküste von Kuba zwischen Cardenas und Bahiafonda sowie des Hafens Cienfuegos an der Südküste bekanntgegeben.

New-York, 22. April. Der „Matin“ meldet von hier: Tausend Italiener, die in Erythraea gelämpft haben, sind bereit, unter der amerikanischen Fahne zu dienen. Das rasche Vorgehen Spaniens hat in New-York über rascht, und die Abreise des amerikanischen Gesandten General Woodford wird lebhaft erörtert.

New-York, 23. April. Das unterseeische Boot „Holland“ wird den Hafen von New-York verteidigen. Die amerikanische Regierung beschloß, 3 Kreuzer erster Klasse, 4 Avisos, 12 Torpedoboote und 16 andere Schiffe zu bauen. Antwerpen, 23. April. Das von den Spaniern aufgebraute Segelschiff „Shenandra“ führte eine nach Antwerpen bestimmte Ladung kalifornischen Getreides im Werte von 750 000 Franken.



Unterhaltender Teil.

Das Rätsel in Marmor.

Original-Novelle von Gustav Höder. 8. Fortsetzung

Sechs Jahre lang, ernster Arbeit gewidmet und durch nichts gehoben und erfreut, als was aus der Arbeit quillt, hatte er Amerika seine neue Heimat genannt, als seine Gesundheitsverhältnisse ihn nötigten, sich zu kurzem Aufenthalte in die alte Heimat zurückzubehalten. In den letzten achtzehn Monaten war er mit zunehmender Festigkeit von einem körperlichen Leiden heimgegriffen worden, für welches nur die Heilquellen Karlsbads Hoffnung auf Genesung boten. Er durfte die Reise getrost wagen, ohne daß er befürchten mußte, erkannt zu werden. Der strenge Ernst seines Wesens hatte sich seinen Gesichtszügen mitgeteilt; die jugendliche Blüte des vierundzwanzigjährigen Freiheitskämpfers war abgefallen und anders, als sonst, spiegelte sich in seinem Antlitz sein vergeistigtes Wesen. Die ehemalige Leberfülle des Haupt- und Barthaares, die längst schon dem amerikanischen nüchternen Zuschnitt gewichen war, fiel jetzt vollends unter Scheere und Messer, so daß selbst seine näheren Freunde ihn nicht wiedererkannten.

Wolfgang landete in Havre und nahm den Weg über Paris, wo er sich eines geschäftlichen Auftrags für seine Zeitung zu entledigen hatte, durch Süddeutschland nach Karlsbad. Einmal der alten Heimat so nahe, so konnte er es sich nicht verlagern, die Rückreise über Dresden und Leipzig anzutreten. Er wollte in der Residenz seinen Vetter Nabeling aufsuchen, mit dem er einen Briefwechsel unterhalten hatte, bis vor zwei Jahren die Nachrichten von demselben ausgeblieben waren, und nach Leipzig, seiner Vaterstadt, zog ihn das Grab seiner Mutter. Auch einem Friedhofe der Residenz hatte er einen Gang zugebracht. Dort war, wie er gelesen, den Maigefallenen ein Denkmal errichtet worden. Er hoffte die Gräber einiger seiner Mitkämpfer zu finden, die an seiner Stelle gefallen waren und deren Namen er noch treu im Gedächtnisse bewahrte.

Wolfgang langte in später Nachmittagstunde in der sächsischen Residenz an, und da er am gleichen Abend seine Reise fortzusetzen gedachte, so bestieg er am Bahnhofe eine Droschke und ließ sich zunächst nach dem Friedhofe fahren. Hier stieß er auf jenes geheimnisvolle Rätsel, welches ihn, dem Lebenden, sein eigenes Grab und seinen Leichenstein schauen ließ.

„Wohl mag menschliches Irren die Herzen trennen und für trüglichen Schein kämpft sich der Wanderer ins Grab.“

Doch die Treue harret aus und blickt hoffend hinüber, wo vor dem himmlischen Lichte die Binde herabsinkt und, was entzweit war, zu ewigem Bunde sich eint.“ Wolfgang las die Verse immer wieder von Neuem, bis er sie auswendig wußte. Nur Albertine konnte es sein, welche aus diesen Worten sprach. Menschliches Irren und trüglichen Schein nannte die Lieblingstochter des Bureaukraten auch über des Bräutigams vermeintlichem Grabe noch die politischen Ueberzeugungen, für die er damals eingetreten war; aber das treue Andenken, welches sie ihm bewahrt, bewegte sein Herz tief; sicher war auch der Kranz von ihrer Hand an seinem erst kürzlich verfloffenen Geburtstage dargebracht worden. Wolfgang fühlte sich durch diese über das Grab hinausreichende Treue beschämt; er war ihrer nicht würdig, denn er hatte, in seinem Herzen wenigstens, Albertine längst die Treue gebrochen, noch ehe ihr Vater ihr Verlobnis mit dem Barricadenhelden auflöste.

So sicher Wolfgang über die Ueberheberschaft dieses Denkmals war, so beschloß er doch, sich darüber völlige Gewißheit zu verschaffen. Der Totengräber den er beim Verlassen des Friedhofs traf und darüber befragt, vermochte keine Auskunft zu geben, aber in einer bescheidenen Ecke des Grabsteins hatte Wolfgang den Namen Kretschmar gelesen. Jedenfalls war es die Signatur des Bildhauers, der das Denkmal verfertigt hatte. Von ihm hoffte er die sicherste Auskunft zu

erhalten. Der Totengräber wußte Straße und Haus genau anzugeben, wo sich die Bildhauerwerkstätte befand.

Wolfgang hatte nicht weit zu gehen, als er an ein kleines Haus mit einem Vorplage kam, wo rohe Granit- und Marmorblöcke mit fertigen und in der Ausführung begriffenen Monumenten jeden Stils in wirrem Durcheinander standen und rührige Gesellen mit klingenden Schlägen die Meißel in das spröde Gestein trieben. An der Vorderseite des Häuschens war in großen schwarzen, unmittelbar auf die Mauer gemalten Buchstaben zu lesen: „Anterigung und Niederlage von Grabdenkmälern. C. S. Kretschmar, Bildhauer.“ Wolfgang betrat das Atelier im unteren Stock des Hauses, wo unter einer Masse anderer Figuren das arg verstaubte, über Lebensgröße hinausragende Gypsmodell eines Engels mit segnend vorgestreckten Händen den Eintretenden gewissermaßen bewillkommnete. Eine jüngere Frau kam aus einer Osthöhle, welche in die Wohnung des Bildhauers führte und erkundigte sich nach Wolfgang's Wünschen.

„Kann ich Herrn Kretschmar sprechen?“

„Mein Mann ist verreist,“ gab die Frau zur Antwort.

„Ich wollte mir nur eine neugierige Frage erlauben,“ sagte Wolfgang. „Ich war Jahre lang abwesend von hier und fand heute bei einem Gange über den Friedhof das Grab eines gewissen Wolfgang Ritter. Der Denkstein ist aus dem Atelier Ihres Herrn Gemahls. Als naher Verwandter des Verstorbenen interessiert es mich, zu wissen, wer der Besteller dieses Denkmals war.“

„Wolfgang Ritter war sein Name?“

Wolfgang bejahte.

„Aha! der Maigefallene,“ sagte die Frau nickend und nahm aus einem mit Gypsprütern übersäten Schreibpulte ein Geschäftsbuch, um in demselben nachzuschlagen.

„Sie scheinen sich des Falles ganz speziell zu erinnern,“ äußerte Wolfgang, durch jene Bemerkung aufmerksam gemacht. „Wissen Sie vielleicht Näheres über den Verstorbenen?“

„Es war kurze Zeit nach meiner Verheiratung,“ versetzte die Befragte, „vor vier Jahren, als mein Mann an dem Denkstein gerade arbeitete, während ich ihm zusah. Er war nämlich Soldat gewesen und hat 1849 als einberufener Rekrut im Straßenkampfe gegen die Freischaren im Feuer gestanden. Doch berührt Sie dies vielleicht unangenehm, weil der Gefallene ein naher Verwandter von Ihnen war.“

„Bitte, fahren Sie fort,“ ermutigte Wolfgang die Bildhauersfrau mit einer verbindlichen Handbewegung. „Ihr Herr Gemahl hat nur seine Pflicht erfüllt. Für mich ist aber Alles, auch das Geringsste, von Wichtigkeit, was ich über meinen Verwandten erfahren kann.“

„Als der Aufstand bekämpft war,“ ergriff die Frau wieder das Wort „und die Freischaren flüchteten, befand sich mein Mann bei einer Patrouille, welche verschiedene Häuser nach Verstecken absuchte. Von einem Hause wußte man ganz bestimmt, daß ein Flüchtling dahin seine Zuflucht genommen hatte. Wirklich fand man auch den Gesuchten, aber mit einer Kugel in der Brust. Er war bereits tot.“

„Und der tote Flüchtling hieß —“

„Wolfgang Ritter,“ ergänzte die Frau des Bildhauers. „Mein Mann war zugegen, als man ihn fand und erinnerte sich dieses Namens wieder, als er nach Jahr und Tag den Grabstein für den Gefallenen anfertigte. Es waren noch mehrere Nebenumstände dabei, die ich aber vergessen habe.“

„Wann kehrt Ihr Herr Gemahl von seiner Reise zurück?“ frug Wolfgang, der gespannt zugehört hatte.

„Er kann morgen kommen; es wäre aber auch möglich, daß er noch einige Tage länger ausbleibe, je nachdem ihn seine Geschäfte aufhalten,“ entgegnete die Bildhauersfrau, während sie das Bestimmungsbuch aufschlug und den Zeigefinger suchend über die Seiten gleiten ließ, bis

derselbe, von Wolfgang aufmerksam verfolgt, endlich auf einer bestimmten Stelle haften blieb.

„Hier ist der Eintrag,“ bemerkte die Frau. „Als Besteller des Grabsteins befindet sich der Name Kammrodt eingeschrieben. Ob es ein Herr oder eine Dame war, ist freilich nicht beigelegt.“

Wolfgang neigte befriedigt das Haupt. „Der Name genügt mir vollständig,“ sagte er, dankte der Frau für ihre Bemühungen und verabschiedete sich mit höflichem Gruß.

(Fortsetzung folgt.)

Nutzmäßiges Wetter am Dienstag den 26. April. Während über Skandinavien, sowie über Norddeutschland der bisherige Hochdruck sich behauptet, so daß der neue Luftwirbel aus dem atlantischen Ozean, dessen Vorposten in Irland eingetroffen sind, keine wesentlichen Fortschritte in östlicher Richtung machen kann, nimmt der Hochdruck im Golf von Biskaya wieder zu, flacht den an der Riviera aufgetretenen Luftwirbel ab und bringt gleichzeitig die Luftsenkungen in Süddeutschland vollends zur Auflösung. Demgemäß ist für Dienstag und Mittwoch bei fortgesetzter Temperatur teils trockenes und auch zeitweilig anhaltendes Wetter zu erwarten.

Telegramme.

Böln, 24. April. Nach einer Meldung der „Kölnener Zeitung“ haben in Antwerpen mehrere amerikanischen Schiffe die Abfahrt verschoben, weil sie befürchten, von spanischen Kreuzern aufgefangen zu werden. Mehrere spanische Schiffe nahmen in aller Eile dort große Mengen von Steinkohlen an Bord. Die Antwerpener Diamantindustrie, welche bekanntlich einen bedeutenden Abjaß nach den Vereinigten Staaten hat, ist vom Kriege sehr in Mitleidenschaft gezogen, da die Ausfuhr nach Amerika stockt. Die Zahl der unbeschäftigten Diamantschleifer ist dort auf 1500 gestiegen. Man befürchtet, daß noch mehr droht werden.

New-York, 24. April. Gestern sind die Befehle erteilt worden, in einer Anzahl amerikanischer Häfen Minen zu legen. Die einzelnen Plätze sind nicht bekannt. Die Minen sollen indeß so bewacht werden, daß die Schiffe befreundeter Nationen keinen Gefahren ausgesetzt sind.

New-York, 25. April. Eine Depesche des „New-York-Herald“ aus der Festung Monroe besagt, die Kreuzer Mineapolis und Columbia seien mit dringender Ordre in See gegangen, um dem Dampfer Paris entgegen zu fahren und denselben zu geleiten.

Madrid, 25. April. Der Ministerrat beriet von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr. Das Budget wurde genehmigt. — Die Minister besprachen die Telegramme über die Beschloßnahme von Schiffen. Der Regierung liegt eine amtliche Meldung hierüber nicht vor. Man weiß nur, daß der Dampfer „Paris“ gezwungen wurde, in einen englischen Hafen zu flüchten.

Madrid, 25. April. Marschall Blanco telegraphiert aus Havanna: die amerikanische Flotte sei, nachdem sie sich Havanna auf 6 Meilen genähert hatte, in nördlicher Richtung verschwand. General Racias telegraphiert aus Portorico, daß nichts Neues zu berichten sei.

Madrid, 25. April. Nach Privattelegrammen aus Havanna herrscht unter den dortigen Spaniern fortgesetzt große Begeisterung. Der frühere Insurgentenführer Racoos sucht zur Bekämpfung der Amerikaner 3000 Cubaner zu sammeln. Bei einem Gefecht mit den Insurgenten in der Provinz Havanna ist der frühere Führer der Aufständischen gefallen.

Keywest, 25. April. (Neuermeldung) Der spanische Kreuzer Catalina 12 Meilen von Havanna ist von dem amerikanischen Stahlkreuzer Detroit aufgebracht und nach hier gebracht worden.

Keywest, 24. April. Das amerikanische Kanonenboot „Helena“ brachte heute früh den Dampfer „Miquel Jover“ auf, der mit Baumwolle und Getreide von New York nach Barcelona unterwegs war, und schleppte ihn in den Hafen ein. Der „Miquel Jover“ ist ein Dampfer von etwa 2000 t.

Anze

Nr.

Erste

Das in v. Seffige Krankheit weg. Als Absonderung Rein- und mit Chlor- Kadaver

Die hievon K. fließende dürfen, Lungen w. Die Des

Gr

Am aus Stad. Abt. Rod Schmierer Föhreiche Holz dale Bren 2 Na Holz- u. sowie Reis- Nadel- Zusan Beugholz Lamm i Verkauf ebendort.

Gl

Anipr Johann bei Gefo binnen E neten E erweisen. Den

Gl

Ford an die Steinbr sind hin der Rid zureicher Den

